

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

2. Band Nr. 18

Ausgegeben am 4. August 1916

34. Jahrgang

Nachdruck der Artikel nur mit Quellenangabe gestattet

Gustav Eckstein †.

Die Redaktion der »Neuen Zeit« hat einen schweren Schlag erlitten. Sie betrauert den Verlust des Kollegen Eckstein, der am 27. Juli in Zürich den Folgen einer Operation erlag, zu der ihn ein schweres Lungenleiden zwang.

Geboren in Wien im Jahre 1875, wendete er sich schon als Student der Sozialdemokratie zu, vereint mit seiner Schwester Therese Schlesinger. Doch es war ihm nicht vergönnt, so bald wie er wollte für seine Überzeugungen tätig zu sein. Denn kaum hatte er seine Studien absolviert und den Doktor juris gemacht, da befiel ihn das tödliche Lungenleiden, das ihn sein Leben lang nicht wieder loslassen sollte und das jetzt seinen vorzeitigen Tod herbeiführte. Zunächst zwang es ihn für viele Jahre, nur seiner Gesundheit auf Reisen oder in Sanatorien zu leben.

Aber nicht unfähig verbrachte er diese Zeit, er wußte sie wohl zu nutzen zu unverdrossenem Studium, und so hatte er ein gewaltiges Rüstzeug erworben, als seine Krankheit so weit eingedämmt war, daß er sich der Parteitätigkeit zuwenden konnte. Trotzdem ihn sein Leiden nie völlig verließ, oft erheblich störte, hat er doch eine reiche Tätigkeit entfaltet als Mitarbeiter der Parteipresse, als Lehrer der Parteischnle, endlich als Redakteur der »Neuen Zeit«, für die er seit 1902 arbeitete, und in deren Redaktion er 1910 eintrat.

Nicht nur der Reichtum seines Wissens zeichnete ihn aus bei originellem und tiefem Denken, sondern mehr noch die Mannigfaltigkeit dieses Wissens. Ganz einzig stand er darin da, daß er gleich gut die juristischen wie die Naturwissenschaften und die politische Ökonomie meisterte, daß sein Marxismus befruchtet wurde durch die Methode der Naturwissenschaften und die Schärfe des formalen Unterscheidungsvermögens des Juristen.

Dabei war sein pädagogisches Talent ein außerordentliches, wie seine großen Erfolge an der Parteischnle deutlich erwiesen.

Als Kollege in der Redaktion lernte ich endlich seinen unermüdblichen Fleiß schätzen, sowie seine taktische Klugheit, die in den verwickeltesten Verhältnissen sicheren Rat wußte.

Es war nichts weniger als die Klugheit des Rechnungsträgers. Eckstein ist stets ein aufrechter Mann gewesen, selbständig und furchtlos. Er beugte sich ebensowenig vor angestammten Autoritäten wie vor

Modegößen, und machte ebensowenig obrigkeitlichen Instanzen wie populären Schlagworten irgendwelche Konzessionen. Und er lernte nicht um mit den wechselnden Strömungen des Tages.

Viel hat er geleistet, noch mehr ließ er erwarten. Er wuchs von Jahr zu Jahr mit der Größe der Probleme, die die Zeit stellten und ihn erfüllten. Bedeutende, wichtige Arbeiten bereitete er vor, als ihm der Tod vorzeitig die Feder aus der Hand schlug.

In die Reihe unserer Vorkämpfer und Forscher reiht sein Hinscheiden eine tiefe Lücke. Für mich persönlich bedeutet es nicht nur die Vernichtung eines Lebens, auf das ich die größten Hoffnungen gesetzt, nicht nur das Aufhören einer Unterstützung meiner Arbeiten, die sich als höchst fruchtbringend erwiesen, sondern auch den Verlust eines der liebsten, treuesten, selbstlosesten Freunde. Mir ist's, als hätte ich in ihm meine rechte Hand verloren!

R. Kautsky.

Revenant Bülow.

Von Ed. Bernstein.

Als ich vor nahezu anderthalb Jahren in dem Aufsatz »Amerikaner über den Weltkrieg« die Abhandlung des amerikanischen Historikers Professor Carlton Hayes »Der Krieg der Nationen« besprach, hatte ich dabei auch auf dessen Äußerungen über das gerade in Amerika erschienene Buch des Fürsten Bülow „Imperial Germany“ Bezug zu nehmen. Dieses Buch, das die englische Übersetzung des Beitrags war, den Bülow im Jahre 1913 zu der Festschrift »Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.« geliefert hatte, ist nun, nachdem es von Bülow mancherlei Zusätze erfahren hat und an verschiedenen Stellen umgeschrieben worden ist, unter dem Titel »Deutsche Politik« in Deutschland als Sonderausgabe erschienen. Von der sozialdemokratischen Presse meist scharf abgewiesen, und von Liberalen, die noch Grundsätze haben, kühl aufgenommen, hat es dagegen von den Organen des scharfmacherischen Nationalismus die größten Lobeshhebungen erfahren. Sie preisen es als das Erzeugnis eines »wahrhaft staatsmännischen Geistes« (»Deutsche Tageszeitung«), das dem national gesinnten Deutschen die rechten Wege in der großen Frage des Augenblicks zeige, und drucken mit Wohlgefallen Stücke aus ihm ab.

Aus guten Gründen, darf man hinzufügen. Schon in ihrer ersten Fassung atmete die Schrift einen Geist, der dem amerikanischen Gelehrten als direkte Widerlegung des Bildes erschien, das zu Beginn des Krieges deutsche Gelehrte dem amerikanischen Volke von den Beweggründen der deutschen Politik zu geben sich bemühten. Professor Hayes zitiert den auf Seite 16 der amerikanischen und Seite 14 der jetzigen deutschen Ausgabe stehenden Ausspruch Bülow's, »wenn die Entwicklung der Dinge es verlangt, daß wir über Bismarck'sche Ziele hinausgehen, so müssen wir es tun«, und sagt dann gegenüber Ausführungen des deutschen Austauschprofessors Münsterberg »Amerika und der Krieg«:

»Weder bei Bülow, dem Staatsmann, noch bei Bernhardt, dem Militär, findet sich die geringste Bestätigung für die Behauptung des Professors Münsterberg, die Deutschen wissen, daß der Kampf nicht um entlegene Ge-